

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwerverziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 8 (1937)

Heft: 12

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FACHBLATT FÜR SCHWEIZER. ANSTALTSWESEN

REVUE SUISSE DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

Offizielles und obligatorisches Organ folgender Verbände: Organe officiel et obligatoire des Associations suivantes:

SVERHA, Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung (Herausgeber)
SHVS, Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare
SZB, Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen

Redaktion: SVERHA und allgemeiner Teil: E. Gossauer, Waisenhaus Sonnenberg, Zürich 7, Tel. 23.993; SHVS: Dr. P. Moor, Luegete 16, Zürich 7; SZB: H. Habicht, Sekretär der Zentralstelle des SZB, St. Leonhardstr. 32, St. Gallen; Technischer Teil: Franz F. Otth, Zürich 8, Tel. 43.442; Redaktionelle Mitteilungen an **E. Gossauer**, Waisenhaus Sonnenberg, Zürich 7.

Verlag: **Franz F. Otth**, Zürich 8, Hornbachstrasse 56, Telephon 43.442, Postcheckkonto VIII 19593; Mitteilungen betreffend Inserate, Abonnements, Briefkasten, Auskunftsdienst, Adressänderungen, sowie alle Zahlungen an den Verlag. Abonnement pro Jahr/par an: Fr. 5.—, Ausland Fr. 10.—

Zürich, Dezember 1937 - No. 12 - Laufende No. 70 - 8. Jahrgang - Erscheint monatlich - Revue mensuelle

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest wünschen wir allen Leitern und Insassen schöne, feierliche Stunden und zum Jahreswechsel entbieten Redaktion und Verlag allen Lesern unseres Fachblattes freundliche Grüße und Wünsche. An erster Stelle möge der Ruf der Engel über Bethlehem wahr werden: Friede auf Erden!

E. Gossauer und F. Otth.

Albert Schweitzers Urwaldspital in Lambarene

Von Pfr. Hans Baur Basel. Dargestellt nach seinen Schriften

Das erste Haus, das Dr. Albert Schweitzer in Lambarene (Französisch Äquatorial-Afrika, Kolonie Gabon) bewohnte, war das „Doktorhäuschen“, das ihm die Pariser Mission zur Verfügung gestellt hatte. Er bezog es im Juli 1913. Ganz aus Holz gebaut, ruht es auf etwa 40 eisernen Pfählen, die einen halben Meter aus dem Boden stehen. Eine Veranda läuft um die vier Zimmerchen herum, und gewährt eine entzückende Aussicht von der Anhöhe, auf der das Haus liegt, auf den Ogowe und den Urwald. Die Wellblechbaracke, die man hatte als Spital bauen wollen, war aus Arbeitermangel nicht einmal im Gebälk erstellt; denn der damals gutgehende Holzhandel absorbierte alle Arbeitskräfte. Einstweilen wurden für die Medikamente Schäfte im Wohnzimmer angebracht. „Man muß Afrika kennen, um zu ermessen, was ein Schaft an der Wand für einen Reichtum bedeutet.“ So mußte Behandlung und Verbinden der Kranken in der Tropensonne stattfinden! Dies war auf die Länge unmöglich, so wurde der alte Hühnerstall, mit Kalklösung gereinigt, als Operationsraum eingerichtet.

Anfang 1914 wurde Schweitzer ein Platz zu Füßen des Hügels abgetreten. Mit fünf unerträglich faulen Arbeitern trug er selber den Erdhäufen ab und ebnete den Bau ein. Die Wellblechbaracke wurde erstellt und der Umzug aus dem Hühnerstall konnte beginnen. Die beiden Handwerkermissionare, darunter der Schweizer Kast, nutzten jede Ecke aus, zwei Zimmer von 4 Meter im Quadrat, vorn Konsultation, hinten

Operation. Unterm Vordach Apotheke und Sterilisationsraum. Die Fußböden Zement, die Fenster sehr groß und bis unters Dach, damit die heiße Luft entweichen kann. Jedermann staunt, wie kühl es bei mir ist, sind doch sonst Wellblechbaracken in den Tropen als unerträglich verschrien. Statt Fenstern schützen feine Drahtgitter gegen die Moskitos, Holzläden gegen die Gewitterregen, weiße Tuchbespannung verhindert, daß Moskitos durch das Dach eindringen. Im Dezember wurden die Wartehalle und eine Krankenbaracke fertig, deren Schlafrum 13 zu 6 Meter. Mit einem Stecken zeichnete Schweitzer 16 große Rechtecke auf den Lehm Boden. Das waren die durch Gänge getrennten Bettstellen. Die Kranken wurden aus dem Bootschuppen hergetragen, und ihre Angehörigen, die dem Spital nahebleiben, gelehrt, aus starken Pfählen, mit Lianen durch Längs- und Querhölzer verbunden, das Bett zwischen das an Pflöcken gespannte Bastseil zu errichten. Unter ihm einen halben Meter Raum für Kisten, Kochgeschirre und Bananen, darüber die mitgebrachten Moskitonetze. — Solche Krankenhütten mußten in der Folge für die verschiedenen Leiden gebaut werden: Dysenterie, schlafkranke und andere ansteckende Seuchen, diese in gehöriger Entfernung. Die Schlafkrankheit kommt auf das gegenüberliegende Ufer des Flusses zu stehen, wo der Wald mit großer Mühe erst gerodet werden muß.

Eine Infektion, die sich Schweitzer bei der Arbeit zuzog, zwang ihn, nach Kap Lopez an